Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich: 1 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 2 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

Herausgeber:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 54. Dienstag, den 7. März abends. 1899.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben den zum Spanischen Honorar-Konsul in Leipzig ernannten Bankier Paul Gustav Konstanz Erttel daselbst in dieser Eigenschaft anzuerkennen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Kaufmann Schattra in Radebeul die ihm von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und Könige von Ungarn verliehene Jubiläums-Erinnerungsmedaille annehme und trage.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Zuchtviehhändler Krötenheerdt in Plauen i. V. das ihm von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Baden verliehene Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen annehme und trage.

Ernennungen, Versetzungen etc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen. Bei dem Finanzministerium ist ernannt worden: Göhler, zeither Expedient bei dem Forstrentamte Frauenstein, als Büreauassistent.

Bei der Staatsschulden-Verwaltung ist ernannt worden: Schönstein, Feldwebel der hiesigen Arbeiter-Abtheilung, seit 1. März 1898 probeweise als Expedient beschäftigt, als Büreauassistent.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Innern. Angestellt, bez. befördert wurden: Karl Moritz Ehrler, zweiter Anstaltsgeistlicher an der Landesanstalt Waldheim, als Anstaltspfarrer an der Landesanstalt Zschadraß; Walter Zuckschwerdt, dritter Anstaltsgeistlicher in Waldheim, als zweiter, und Bruno Kurt Michel, vierter Anstaltsgeistlicher daselbst, als dritter Anstaltsgeistlicher an derselben Anstalt. — Versetzt wurde: Ernst Reinhold Schröter, Anstaltspfarrer an der Landesanstalt Zschadraß, in gleicher Eigenschaft an die Landesanstalt Waldheim.

Hierüber ist den Lehrern Theodor Ferdinand Haubold und Paul Wilhelm Plattner an der Landesanstalt Brauns-dorf der Diensttitel Oberlehrer verliehen worden.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Zu besetzen: zu Ostern an der Bürgerschule in Zschopau eine ständige Lehrerstelle. Der jährliche Gehalt beträgt nach der hier bestehenden Staffel einschließlich Wohnungsentschädigung vor Vollendung des 25. Lebensjahres 1400 M., nach Vollendung des 25. Lebensjahres 1500 M. und steigt dann bei befriedigenden Leistungen von 3 zu 3 Altersjahren um je weitere 150 M. bis zu 3000 M. Bewerbungen nebst Zeugnissen sind bis zum 15. d. Mts. bei dem Stadtrat in Zschopau einzureichen; — erledigt: Eine ständige Lehrerstelle in Gröba b. Riesa. Kollator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Anfangsgehalt 1300 Mk. und freie Wohnung. Nach der mit 1. Jan. 1900 in Kraft tretenden Staffel sollen außer freier Wohnung gewährt werden: im 4. bis 6. Dienstjahre 1500 M., im 7. bis 9. 1700 M., im 10. bis 12. 1850 M., im 13. bis 15. 2000 M., im 16. bis 18. 2150 M., im 19. bis 21. 2300 M., im 22. bis 24. 2500 M., im 25. bis 27. 2700 M., im 28. und 29. 2850 M., vom 30. ab 3000 M. Wegen Anrechnung auswärtig verbrachter Dienstjahre behält sich der Schulvorstand Entschließung vor. Gesuche sind unter Beifügung sämtlicher Zeugnisse bis zum 22. März beim Königl. Bezirksschulinspektor Sieber in Großenhain einzureichen.

Nichtamtlicher Teil.

Die Reform des preußischen Gemeindewahlrechts.

Ehe noch der Entwurf betreffend die Abänderung des Gemeindewahlrechts veröffentlicht ist, hat die „Kölnische Zeitung" aus Anlaß der vielfach verbreiteten Mitteilungen über den Inhalt der Vorlage heftige Angriffe gegen den Hrn. Vizepräsidenten des Staatsministeriums gerichtet. Auffallend ist, daß so scharfe persönliche Angriffe gegen einen Minister gerichtet werden, der weder der Urheber der von der „Köln. Ztg." angefochtenen Gesetzesvorschläge ist, noch für sie in erster Linie die Verantwortung trägt. Und zwar um so auffallender, als den Urhebern jener Angriffe diese Thatsache nicht unbekannt sein konnte und sicher nicht unbekannt war. In dem letzten der fraglichen Aufsätze des rheinischen Blattes ist nun die Ansicht zum Ausdrucke gelangt, daß durch die in Aussicht genommene Reform des Gemeindewahlrechts das Zentrum und die Sozialdemokratie eine besondere Begünstigung und Stärkung erfahren würden. Hierauf antwortet heute die „Berl. Korr.":

Was die von der „Kölnischen Zeitung" befürchtete Stärkung der Sozialdemokratie als Folgewirkung der Reform anlangt, so scheinen die Informationen, welche die Grundlage zu solchen Behauptungen geboten haben, in der That durchaus unzureichend gewesen zu sein. Der Zweck des Entwurfes ist keineswegs die Einrichtung der Herrschaft der besitzlosen Massen in den Gemeindevertretungen der Monarchie. Wohin ein Wahlgesetz führt, bei dessen Geltung die Besitzlosen zur Herrschaft über die Besitzenden gelangen, dafür bieten die Gemeindevertretungen Frankreichs und einzelner amerikanischen Städte so abschreckende Beispiele, daß einer streng monarchischen Regierung die Beschreitung solcher Bahnen eigentlich nicht zugetraut werden sollte. Nicht die Erhöhung des Gewichtes der besitzlosen Massen bei der Zusammensetzung der Gemeindevertretungen ist das Ziel des Entwurfes, sondern die Verminderung dieses Gewichtes durch Stärkung des Einflusses, welchen der Mittelstand auf den Ausfall der Gemeindewahlen ausübt. Denn gerade in der Stärkung des Mittelstandes erblickt die Staatsregierung das wirksamste Gegengewicht gegen die Gefahr einer Herrschaft der besitzlosen Massen in den kommunalen Vertretungskörpern.

Aber auch durch die beabsichtigte Stärkung des Mittelstandes soll kein völliges Novum geschaffen werden. Sein Einfluß auf die Gemeindewahlen soll vielmehr lediglich annähernd in dem Umfang wiederhergestellt werden, in dem er noch im Jahre 1891 bestanden und den er durch die als Folge der Steuerreform zu Tage getretene plutokratische Veränderung des Wahlrechts eingebüßt hat. Der Einfluß des Besitzes auf den Ausfall der Gemeindewahlen ist aber auch im Jahre 1891 in durchaus angemessener Weise gewahrt gewesen und hat nicht durch Veränderungen in den Besitzverhältnissen der Gemeindeglieder, sondern nur durch die Wirkungen der Steuerreform eine unerwünschte Modifikation in plutokratischer Richtung erfahren.

Ist aber einmal die Wiederherstellung des Einflusses des Mittelstandes auf den Ausfall der Gemeindewahlen als das richtige Mittel zur Beseitigung der unerwünschten plutokratischen Verschiebungen im Wahlrecht erkannt, so geht es nicht an, die als notwendig erachtete Reform für die einzelnen Gemeinden je nachdem verschieden zu gestalten, ob in den betreffenden Orten der Mittelstand vorzugsweise der einen oder der anderen der politischen oder konfessionellen Gruppen angehört. (Auf nationalliberaler Seite sind Aeußerungen gefallen, als bezwecke das gesetzgeberische Vorgehen die Auslieferung einer Anzahl rheinischer Gemeinden an das Zentrum oder gar an die Sozialdemokratie! D. Red.) Die Verhältnisse können nur allgemein geregelt werden, und das bei der Durchführung der Steuerreform auf Drängen aller Parteien, insbesondere auch der nationalliberalen Partei erteilte Versprechen der Staatsregierung, Vorkehrungen gegen eine plutokratische Veränderung des Wahlrechts zu treffen, darf loyalerweise nicht deshalb unerfüllt bleiben, weil in einzelnen Orten durch die inzwischen thatsächlich eingetretenen Veränderungen des Wahlrechts eine bürgerliche politische Partei auf Kosten der anderen begünstigt worden ist, und weil deren Einfluß nach Beseitigung der eingetretenen Aenderungen annähernd auf das frühere Maß zurückgeführt werden würde.

Die deutschen Kriegsschiffbauten im Jahre 1899.

Im ganzen werden sich im Jahre 1899 im Bau befinden: 8 Panzerlinienschiffe, 7 große Kreuzer, 4 kleine Kreuzer, 2 Kanonenboote und 2 Torpedobootsdivisionen von je 6 Divisionsbooten (Torpedojägern). Die Schiffsbauten sind folgende:

1) Linienschiff „Kaiser Friedrich III." (Ersatzbau für das außrangierte Panzerschiff „Preußen"). Für dieses Schiff wird im Etatsjahr 1899 die 5. und Schlußrate von 500 000 M. zur artilleristischen Armierung verwendet werden.

2) Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.", ein Schwesterschiff des vorgenannten Panzerschiffes „Kaiser Friedrich III.", das bekanntlich in gewissem Grade das Typschiff für die neuen Panzerlinienschiffe der deutschen Marine bildet. Für „Kaiser Wilhelm II.", der den Ersatz für das außrangierte Panzerschiff „Friedrich der Große" bietet, wurde für das Etatsjahr 1899 eine Schlußrate von 4 270 000 M. bewilligt, außerdem wird zur artilleristischen Armierung des Schiffes eine vierte Rate von in Summa eine Million verwendet werden.

3) Das Panzerlinienschiff Ersatz „König Wilhelm". Für dieses wird im laufenden Jahre die bewilligte dritte Rate von 4 Mill. M. für den Schiffsbau verwendet werden, sodaß von der Anschlagssumme von 14 120 000 M. dann 10 120 000 M. verwendet sind. Zur artilleristischen Armierung dieses Schiffes ist eine dritte Rate von einer Million ausgeworfen, sodaß noch drei Millionen hierauf zu verwenden bleiben und zur Torpedo-Armierung die zweite Rate von 300 000 M.

4 und 5) Zum Bau der Linienschiffe „A" und „B" wird je eine zweite Rate von 5 500 000 M. verwendet, zur artilleristischen Armierung derselben je eine zweite Rate von 1 Mill. und zur Torpedoarmierung die erste Rate von 300 000 M.

6 bis 8) Zum Bau der drei Linienschiffe „C, D, E" werden die ersten Raten von je 2 Mill. M. verwendet; die Kosten für den Schiffbau stellen sich bei diesen Linienschiffen ebenso wie bei den Neubauten „A" und „B" auf 14 250 000 M., also um je 130 000 M. höher als für die unter 1 bis 3 genannten Linienschiffe. Für die Linienschiffe „C, D, E" werden zur artilleristischen Armierung die ersten Raten im Betrage von je 500 000 M. verwendet.

Im Bau befinden sich ferner sieben große Kreuzer, und zwar:

1) Der große Kreuzer „Fürst Bismarck", dessen fünfte und Schlußrate mit 4 250 000 M. verwendet wird. Zu seiner artilleristischen Armierung wird die fünfte Rate mit 750 000 M. und zu seiner Torpedoarmierung die dritte und Schlußrate mit 150 000 M. verwendet.

2) Für den großen Kreuzer „A" wird die zweite Rate von 2 725 000 M., ferner zur artilleristischen Armierung die zweite Rate mit 500 000 M. und zur Torpedoarmierung die zweite Rate mit 160 000 M. verwendet.

3 bis 5) Die großen Kreuzer „Hertha", „Victoria Luise" und „Freya", für welche 250 000 M. als fünfte und Schlußrate der artilleristischen Ausrüstung verwendet wird. Ist zum teil schon erledigt.

6 und 7) Die großen Kreuzer „Vineta" und „Hansa", für welche als vierte und Schlußrate 500 000 M. für artilleristische Armierung verwendet werden.

An kleinen Kreuzern befinden sich im Bau:

1 und 2) Die kleinen Kreuzer „A" und „B" mit ihrer zweiten Baurate von je 2 120 000 M., ihrer zweiten Rate für artilleristische Armierung von je 900 000 M. und ihrer zweiten Rate für die Torpedoarmierung von je 240 000 M.

3 und 4) Die kleinen Kreuzer „C" und „D" mit ihrer ersten Baurate von je 1 Mill. und ihrer ersten Rate von je 300 000 M. für artilleristische Armierung sowie ihren ersten Raten für Torpedoarmierung von je 80 000 M.

An Kanonenbooten befinden sich im Bau:

1 und 2) Ersatz „Wolf" und Ersatz „Habicht" mit ihren Schlußraten von je 750 000 M. und ihren zweiten und Schlußraten für artilleristische Armierung mit je 380 000 M.

An Torpedobooten befinden sich im Bau:

1) Eine Torpedobootsdivision von 6 Fahrzeugen mit ihrer zweiten Rate von 2 201 000 M. und ihrer zweiten und Schlußrate zur artilleristischen Armierung mit 296 000 M. sowie ihrer Schlußrate für Torpedoarmierung mit 150 000 M.

2) Eine ebensolche Torpedobootsdivision mit der ersten Baurate von 2 400 000 M., der ersten Rate für artilleristische Armierung mit 213 000 M. und der ersten Rate für Torpedoarmierung mit 300 000 M.

Im ganzen befinden sich auf deutschen Werften in den verschiedenen Stadien ihres Baues und ihrer Artillerie- bez. Torpedo-Ausrüstung im Jahre 1899 33 Kriegsschiffe und Fahrzeuge in Arbeit. Von diesen gehören zur Schlachtflotte 15 (8 Linienschiffe, 7 große Kreuzer), zu den Schiffen für den Auslandsdienst 6 (4 kleine Kreuzer, 2 Kanonenboote) und für die heimische Küstenverteidigung 12 (Torpedoboote in zwei Divisionen).

Im Interesse einer wirklichen Wehrhaftigkeit zur See kann man nur mit Freude begrüßen, daß ein solcher systematischer Ausbau unserer Kriegsflotte, wie er sich in den vorstehend kurz angegebenen Daten wiederspiegelt, stattfindet, und daß wir dadurch dem Zeitpunkte, wo die deutsche Kriegsflotte die ihr zugedachten, sich in verhältnismäßig bescheidenen Grenzen haltenden Aufgaben voll erfüllen kann, immer näher kommen. Zwei Drittel des Weges zu diesem Ziele sind etwa zurückgelegt, ohne daß irgend eine Störung des Bauplanes stattgefunden hätte, und es ist mit Zuversicht zu hoffen, daß dies auch in dem bevorstehenden Drittel der Bauperiode so verbleiben wird, damit die Kriegsflotte endlich ihre festgeschlossene Gestalt erreicht und in derselben über durchweg wirklich kriegsbrauchbare Schiffe verfügt.

Tagesgeschichte.

Dresden, 7. März. Se. Majestät der König wohnten heute vormittag 11 Uhr einem weiteren Vortrage der Kunstschriftstellerin Emilie v. Hoerschelmann in der Königl. Gemäldegalerie bei.

Zum heutigen Nachmittagsthee bei Ihren Königlichen Majestäten waren Ihre Durchlauchten der Prinz und die Frau Prinzessin Reuß, Heinrich XXVIII. geladen.

Se. Durchlaucht der Prinz und Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Karl Anton von Hohenzollern werden heute abend Dresden verlassen und nach Potsdam zurückkehren.

Dresden, 7. März. Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg nahm heute mittag in Begleitung des Hofmarschalls, Kammerherrn v. Haugk am Frühstück im Offizierskasino des Garde-Reiterregiments teil.

Deutsches Reich.

* Berlin. Se. Majestät der Kaiser fuhren gestern vormittag bei dem Staatssekretär v. Bülow vor. Später hörten Se. Majestät im Schlosse die Vorträge des Chef des Zivilkabinetts v. Lucanus und daran anschließend diejenigen der Marine.

— Wie die „Berl. Polit. Nachr." hören, hat der kommandierende Admiral v. Knorr seine bereits im Herbste kundgegebene Absicht ausgeführt und sein Entlassungsgesuch eingereicht.

— Ueber die Novelle zum Reichsbankgesetz schweben vor der zweiten Lesung in der Kommission Kompromiß-Verhandlungen auf folgender Grundlage: Es soll das Grundkapital statt auf 150 auf 180 Millionen erhöht werden, und dafür würde die Mehrheit auch im Plenum eine Verlängerung des Privilegiums auf 20 Jahre beschließen. Die Erhöhung des Grundkapitals wird namentlich von der nationalliberalen Partei verlangt und als Bedingung hingestellt, für die Zustimmung zu einer Verlängerung des Privilegiums auf 20 Jahre. In Bezug hierauf lautet der Beschluß der ersten Lesung in einem neu hinzugefügten Artikel 7a: „Der Absatz 3 des § 41 des Bankgesetzes erhält folgende Fassung: Zur Verlängerung der Frist nach Inhalt des ersten Absatzes über den 1. Januar 1902 hinaus ist die Zustimmung des Reichstags erforderlich." Zum Verständnis dieses neu eingeführten Artikels ist zu bemerken, daß § 41 des Bankgesetzes im ersten Absatz bestimmt, daß das Reich von zehn zu zehn Jahren kündigen und die Reichsbankanteile zum Nennwert erwerben kann. Und dann wird im dritten Absatz gesagt, daß zur Verlängerung der Frist von zehn zu zehn Jahren die Zustimmung des Reichstags erforderlich ist. Durch die oben mitgeteilte Abänderung wird also das Kündigungsrecht des Reichs von zehn zu zehn Jahren nicht berührt, wohl aber bedarf es nach den

Kunst und Wissenschaft.

Königl. Opernhaus. — Am 6. d. Mts.: Konzert des Belgrader Gesangvereins.

Das wohlvorbereitete Auftreten des ausländischen Gesangvereins geschah gestern im ziemlich gut besuchten Opernhause mit sehr freundlichem Erfolge. Man lernte hierbei serbische Musik, von der man sonst wenig hört, kennen und erhielt zugleich eine gewisse Vorstellung von der Pflege, dem Stande des Chorgesanges bei den Serben. Daß dieser Stand unseren Ansprüchen als kein ungewöhnlich hoher erscheinen werde, gesteht schon die Vorrede zu dem Liedertextbuche, und in der That ist die Wirkung der Gäste keine überraschende, keine so unmittelbare, wie sie beispielsweise vor acht Jahren der Chor des Russen Slavianskiy hervorbrachte. Aber an sich macht der Belgrader Verein doch einen höchst achtbaren Eindruck. Er entwickelt nicht eine besondere Frische, Schönheit und Fülle des Klanges, — seine stärkeren Gruppen sind die Sopran- und die Baßstimmen — aber er gewinnt durch seinen vorzüglichen Zusammenhalt, durch die sichere Intonation, die rhythmische Bestimmtheit, überhaupt durch die musikalische Belebung seiner a capella-Vorträge und besticht geradezu durch sein fein ausgebildetes Piano. Stücke, die rasch und leise wiederzugeben sind, die sich dem Scherzcharakter nähern, singt der Verein musterhaft mit bemerkenswerter Weichheit des Klanges. Sein Leiter, der mit den Händen, ohne Taktstock, seine ruhigen Zeichen giebt und die Sängerschar in völliger Gewalt hat, ist Hr. Prof. Mokranjatz. Er hat auch die serbischen Volkslieder in und außerhalb der Heimat gesammelt und vortrefflich in der Harmonisierung und Verwendung der Stimmen bearbeitet. Rhythmisch mannigfaltig, umfassen sie zum Teil nur wenige Noten, gehen vielfach aus Moll bei allerdings nicht seltenem Wechsel des Tongeschlechts innerhalb eines Stückes, bieten hier und da auch eine alte Tonart und ebenso Anklänge an orientalische Musik. Slawisch und infolgedessen vorwiegend melancholisch, sind sie oft von reizvollem, immer von charakteristischem Ausdruck, während sie melodisch nicht gar reich erscheinen und uns eine breitere Kantilene ganz schuldig bleiben. Hr. Mokranjatz hat die Lieder für die öffentliche Aufführung in Gruppen eingeteilt, sodaß mehrere nach einander vorgetragen werden. Das erschwert einem das Mitverfolgen des Textes, ist aber der musikalischen Wirkung förderlich, obwohl auch diese Maßnahme nicht vollständig die Einförmigkeit ausschließt, die sich bei einer so großen Anzahl von slavischen Volksliedern wie der gestern dargebotenen (23) allmählich einzustellen pflegt. Der Belgrader Verein, der einige vierzig Damen und Herren umfaßt, von welchen jene in der Nationaltracht, diese im Gesellschaftsanzuge erschienen, fand bei unserem Publikum eine sehr günstige Aufnahme und wurde zu mehreren Wiederholungen und Zugaben genötigt. Unter letzteren befanden sich auch die deutsch gesungene „Wacht am Rhein".

Dem ersten Teile des Konzerts folgte eine Aufführung der Adamschen Operette „Die Nürnberger Puppe", dem zweiten eine solche von „Kurmärker und Picarde".

P.

Konzert. Als achte Prüfungsaufführung des Königl. Konservatoriums fand gestern abend in der Dreikönigskirche eine geistliche Aufführung statt. Sie wurde mit einem Präludium nebst Fuge (C-dur) von J. S. Bach durch Hrn. Kohlschmidt (Klasse Fährmann) eröffnet. In den einleitenden Solo-Pedalfiguren gelang zwar nicht alles nach Wunsch, der Vortrag der Fuge mit ihrem charakteristischen, in die Oktave hinabsteigenden Thema verdient dagegen Anerkennung. Hinsichtlich der Spielart und der Phrasierungen auf der Orgel halten wir als überzeugungstreue Anhänger der Merkelschen Schule an der bereits früher ausgesprochenen Meinung fest, daß ein möglichst vollkommenes Legato dem Charakter des königlichen Instrumentes am würdigsten ist und seiner Eigenart am meisten entspricht. Beweis dafür war gestern u. a. die im Tempo zwar etwas vorsichtige, in der streng gebundenen Spielweise jedoch durchaus ansprechende Wiedergabe des Merkelschen E-dur-Adagios durch Hrn. E. Schmidt aus der Klasse des Hrn. Janssen, von dem noch zwei Schüler erfolgreich auf dem Plane erschienen. Hr. Devrient (erblindet) erfreute in einer Muffatschen Suite durch eine unter den obwaltenden Umständen doppelt anerkennenswerte Sicherheit auf dem Manual und Pedal, und Hr. Wippler spielte mit technischer Abrundung eine Alb. Beckersche Fuge, deren Präludium einem schmerzlichen Nachklang für den allzu früh dahingeschiedenen Schöpfer der grandiosen B-moll-Messe glich. Mit flüssiger Technik und geschmackvoller Registrierung, die allerdings den Andeutungen des Lehrers entsprach, spielte Hr. Schlicke aus Pirna einen Rheinbergerschen Sonatensatz (H-dur), während Hr. R. Schmidt aus Oberoderwitz (Klasse Höpner) mit der sicheren, rhythmisch belebten, durchaus konzertreifen Wiedergabe der Bachschen F-dur-Toccata die unstreitig beste Leistung des Abends bot. Beschlossen wurde die Aufführung dem Programm gemäß mit einem Konzertsatz von C. A. Fischer durch Hrn. Saarisahti, der sich schon bei früheren Gelegenheiten als ein tüchtiger, technisch zuverlässiger Orgelspieler bewährt hatte. — Zwischen den Instrumentalsätzen standen Gesangssoli und Vorträge der obersten Chorklasse unter Leitung des Hrn. Direktor Hösel. Mit feinen dynamischen Abstufungen und reiner Intonation kamen gemischte Chöre von J. S. Bach, Roselli, Palestrina und Scarlatti zu Gehör. Mit Frl. Siewert aus Gemmingen trat, und zwar unter glücklichen Anzeichen, zum ersten Mal eine Schülerin von Frau Auer-Herbeck an die größere Öffentlichkeit. Die sympathische Altstimme erfreute in Händels Largo mit Rezitativ durch angenehmen, nicht forcierten Klang und ließ in der geschmackvollen Tongebung und in der trefflichen Art des Ansatzes auf ebenso sorgfältige wie künstlerisch gediegene unterrichtliche Anweisungen schließen. Mit Gesängen von Ries und Wermann führte sich auch Frl. Stojanowa (Klasse Frl. Siewert), deren Mezzosopran namentlich in der Höhe über einige klangschöne Töne verfügt, im übrigen aber der Entwickelung noch bedarf, in ansprechender Weise ein. Die Orgelbegleitungen waren den zuverlässigen Händen des Hrn. R. Schmidt anvertraut.

U. S.

Königl. Sächsischer Altertumsverein.

In der gestrigen Sitzung des Königl. Sächsischen Altertumsvereins, in der Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg den Vorsitz führte, wurde nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung und Anmeldung mehrerer neuen Mitglieder vom ersten Vorsitzenden, Sr. Excellenz General der Infanterie z. D. v. Raab, in Vertretung des nicht anwesenden Schatzmeisters der Voranschlag auf das Vereinsjahr 1899/1900 vorgelegt und mit einigen Erläuterungen begleitet; die Abstimmung darüber wird in der nächsten Sitzung erfolgen. Für den Frühjahrsausflug des Vereins wurde vom Vorstande Wurzen — mit einem Abstecher nach Nischwitz und Thallwitz — in Vorschlag gebracht; auch darüber wird in der nächsten Versammlung Beschluß zu fassen sein. Der Schriftführer teilte mit, daß die beiden in der letzten Sitzung ausgestellten großen Zinnkrüge der Serpentinsteindrechsler-Innung in Zöblitz für das Museum angekauft worden sind. Angeboten wurde ferner ein alter Ofen in Großschönau, der zunächst durch einen Sachverständigen zu besichtigen sein wird, sowie als Geschenk mehrere alte Holzschnittwerke aus der Kirche zu Erdmannshain bei Naunhof, zu deren Annahme sich der Vorstand bereit erklärt hat. Dem um die Geschichte seiner Vaterstadt und um die Erhaltung der verschiedenen Kunstaltertümer überhaupt hochverdienten langjährigen Ehrenmitgliede des Vereins, Stadtrat Gerlach in Freiberg,